

Schachenmayr O. Cist., anlässlich seines 50. Geburtstages. Das innerhalb des Werkes abgedruckte Curriculum Vitae sowie das Publikationsverzeichnis des Geehrten führen dem Leser deutlich die Berechtigung einer solch umfassenden *dedicatio* vor Augen. Aus Platzgründen kann an dieser Stelle keine Zusammenfassung der 31 Beiträge geboten werden (eine solche findet sich in der von Kathrin Müller verfassten Rezension, die in dem 70. Band der *Annalecta Cisterciensia* 2020 zu finden ist), jedoch das Erwähntwerden, was den Rezensenten in besonderer Weise beeindruckt hat.

Neben der bereits genannten Interdisziplinarität ist es die »doppelte Intention« (S. 11) des Bandes, nämlich einerseits »neue Forschungsergebnisse« (S. 11), andererseits aber auch »Forschungsfragen für weitere Studien« (S. 11) darzubieten. So findet sich in der Regel am Ende eines jeden Beitrags die Formulierung konkreter Forschungsdesiderate. Dass das Forschungsinteresse an den Zisterziensern »ungebrochen« (S. 11) ist – innerhalb weniger Monate war die erste Auflage des hier zu besprechenden Bandes bereits vergriffen – und noch viele weitere Fragen einer inhaltlichen Erforschung und dabei zugleich neuer methodischer Wege bedürfen, verdeutlicht das von Joachim Werz herausgegebene Werk in umfassender, sorgfältiger und perspektivenreicher Weise. Es wird zweifelsohne eine (ge)wichtige Grund- und Ausgangslage für künftige Forschungen zu dem *ordo Cisterciensis* sein.

Holger Sturm

SABINE VON HEUSINGER, ELIAS H. FÜLLENBACH, WALTER SENNER, KLAUS-BERNWARD SPRINGER (HRSG.): Die deutschen Dominikaner und Dominikanerinnen im Mittelalter (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens, Neue Folge, Bd. 21). Berlin – Boston: De Gruyter 2016. XVIII, 605 S. 40 Farbtafeln, zahlr. sw-Abb., 3 Karten. ISBN 978-3-11-046867-0. Geb. € 99,95.

Das 800-jährige Jubiläum des Dominikanerordens im Jahre 2016 hat in europäischen wie außereuropäischen Ländern zahlreiche Würdigungen erfahren, darunter auch manche wissenschaftliche Konferenz. Dass im deutschsprachigen Raum nunmehr gleich zwei Bände vorliegen, welche aus diesem Anlass heraus die Ordensgeschichte beleuchten, muss angesichts zahlreicher unveröffentlichter Tagungsakten als Gewinn bezeichnet werden (vgl. auch: Mehr als Schwarz und Weiß. 800 Jahre Dominikanerorden, hrsg. v. Elias H. FÜLLENBACH, Regensburg, Friedrich Pustet, 2016). Beide Bände sind in ihrer Erstellung miteinander verbunden und treten auch konzeptionell ergänzend auf, weshalb eine Würdigung des hier zu besprechenden Buches ohne Hinweis auf die zweite Publikation die Forschungsergebnisse des Jubiläums nur zu Teilen widerspiegelt. Der hier besprochene Band nimmt 22, ganz überwiegend auf einer Kölner Tagung 2014 vorbereitete Beiträge auf, die in vier mithin nur mühsam als Klammer dienende Abschnitte untergliedert werden. Der erste Teil (»Innovation und Tradition«) hebt mit einer Einführung von Sabine von Heusinger unter dem Titel »Ketzerverfolgung, Predigt und Seelsorge – Die Dominikaner in der Stadt« (S. 3–20) an. Es folgt eine Darstellung der Entwicklung des weiblichen Ordenszweiges von Sigrid Hirbodian (»Die Dominikanerinnen – ein Überblick«, S. 21–36), der Abhandlungen zu spezifischeren Themen vorangestellt sind: Andreas Rüter wendet sich dem Thema »Mönche der Märkte und Messen. Zur Wahrnehmung und Deutung von Predigern und Städten im späteren Mittelalter« (S. 37–52) zu, wobei ein von anonymen Hand 1439 verfasster Traktat im Zentrum seiner Untersuchung steht; anschließend geht Nedim Radić in seinem Beitrag »Im toten Winkel der Geschichte: Johannes von Wildeshausen als Bischof von Bosnien 1233/34–1237« (S. 53–70) auf eine bislang nur ungenau erschlossene Periode in der Karriere des späteren, vierten Ordensmeisters der Dominikaner ein; dann beschäftigt sich Matthias Standke (»Vom Stiften des Gemeinsinns und Gründen der Gemeinschaft: Textuelle Diskurspraktiken in den Ordensgründerle-

genden des Dominikus«, S. 71–95) mit einigen ausgewählten mittel- und frühneuhochochdeutschen Legenden des Ordensstifters, um aufzuzeigen, dass mit ihnen nicht nur Gemeinsinn evoziert, sondern sie auch bewusst zu diesem Zwecke zur Verwendung kamen; schließlich beleuchtet Guus Bary in »Die Errichtung der Ordensprovinz Germania Inferior (Niederdeutschland) 1515: Neuordnung der dominikanischen Territorialstruktur« (S. 97–119) den geo- und ordenspolitischen Kontext der im Anhang gedruckten Bulle *Decet Romanum Pontificem* Papst Leos X., wodurch die Errichtung einer eigenständigen, stark auf die Struktur der *congregatio Hollandiae* fußenden Ordensprovinz kanonisch abgeschlossen wurde.

Der zweite Teil »Wissen ist Macht« wendet sich mit insgesamt fünf Beiträgen dem vergleichsweise gut erschlossenen Bereich des dominikanischen Lehrsystems zu. Paul D. Hellmeier bespricht »Die Stellung des Studiums im frühen Predigerorden vor dem Hintergrund seiner Gründung aus der Chorherrentradition« (S. 123–141); Susanna Bulido del Barrio analysiert in ihrem Beitrag (*Sensus litteralis ad Psalmos et Prophetas*). Die Anweisung der Ältesten Konstitutionen der Dominikaner in den Schriften des Hugo von St. Cher, Albertus Magnus und Thomas von Aquin«, S. 143–181) detailreich den Literalsinn ausgewählter exegetischer Schriften der drei einflussreichen dominikanischen Theologen der Frühzeit; Julia Burkhardt liest das *Bonum universale de apibus* Thomas von Cantimpré als rezeptionsmächtiges Angebot dominikanischer Identitätsstiftung, dessen Attraktivität sie in der Verbindung von erbaulichem Schriftgut und universaler Naturbetrachtung sowie regionaler Kenntnis und ordensuniversaler Bedeutsamkeit begründet sieht (*Predigerbrüder im Bienenstock des Herrn. Dominikanische Identitäten im Bienenbuch* des Thomas von Cantimpré, S. 183–206); Fiorella Retucci differenziert anschließend die Rezeptions- und Abgrenzungslinien in Heinrich Seuses »Buch der Wahrheit« im Hinblick auf die von Papst Johannes XXII. verurteilten Sätze aus Meister Eckharts Werken (*Die deutsche Dominikanerschule und Eckharts Verurteilung: der Fall Heinrich Seuse*«, S. 207–224), und schließlich nimmt Maxime Mauriège »Die dominikanische Prägung des ›Lehrsystems‹ der deutschen Mystik« näher in den Blick (S. 225–259).

Der dritte – wenn man so will kunst- und architekturgeschichtliche – Teil »Hören und Sehen« vereinigt fünf überwiegend als Fall- bzw. Objektstudien konzipierte Beiträge: Christina Andrä ordnet in »Ein Konvent im Spiegel seines Chorbuchs. Das Lektionar der Regensburger Dominikanerinnen« (S. 263–271) die in den 1270er-Jahren entstandene Handschrift des Frauenklosters in die liturgische Praxis des Klosters und des Ordenszweiges ein; Serafine Christine Kratzke bespricht das Bildprogramm der Lübecker Dominikaner vor dem Hintergrund seiner identitätsstiftenden Bedeutung (*Identitätsstiftung und Repräsentation bei den Lübecker Dominikanern. Neue Studien zum Burgkloster in der Hansestadt*«, S. 273–299); eine verwandte Deutungsperspektive ist dem Aufsatz von Livia Cárdenas über ausgewählte Darstellungen von Ordensheiligen und -bäumen aus dem 14. und 15. Jahrhundert unterlegt (*Genealogie und Charisma. Imaginationen dominikanischer Verwandtschaften im Spätmittelalter*«, S. 301–334); Vera Henkelmann präsentiert »Die Ausstattung von St. Johann in Dortmund. Multimediale Glaubensverkündung und Marienverehrung der Dortmunder Dominikaner im Spätmittelalter« (S. 335–362); und schließlich arbeitet Judith Venjakob in ihrem Beitrag »Zur bildlichen Darstellung eines *Formicarius*-Exempels. Der illusionistische Hexenflug im Titelholzschnitt zu Geilers Predigt ›Am mittwoch Rimmiscere. Von den Unholden oder von den Hexen‹, 1516« (S. 363–379) Rezeptionsbezüge und Eigenheiten der untersuchten Quelle heraus, die in der Darstellung der besprochenen frühneuzeitlichen Druckgrafik zum Ausdruck kommen.

Der abschließende vierte Teil »Das Eigene und das Fremde« versammelt wiederum klassische Zugriffe auf die dominikanische Geschichte, bei denen ordenspolitische Prozesse, spirituelle Ausrichtungen und soziokulturelle Wirkungen in den Vordergrund rücken. Walter Senner skizziert die sich in den frühen 1330er-Jahren zuspitzenden, zunächst ordens-

intern verlaufenden, sodann einen päpstlichen Eingriff nach sich ziehenden Konflikte, die in den breiteren Kontext der Verurteilung Meister Eckharts und des seit 1325 bestehenden Doppelkönigtums im Reich zu betten sind, und fügt die Edition von elf den Streitverlauf abbildenden Schreiben an (»„Konsens, Konflikt, päpstlicher Eingriff. Die ›Säuberungsaktion‹ in der Teutonia 1330–1334, S. 383–419); Ursula Overhage wendet sich in ihrem recht knappen Beitrag den Zerreißproben jener Zeit auf lokaler, in diesem Fall Dortmunder Ebene zu (»Konflikt und Konsens. Der Streit um das Dortmunder Dominikanerkloster 1309–1330«, S. 421–428); die folgenden zwei Aufsätze sind dann der Patrozinienforschung verhaftet: Sabine Schmolinsky diskutiert die Patroziniumswahl in den Klöstern des weiblichen Ordenszweiges (»Maria Magdalena oder Katharina als Patrozinien von Dominikanerinnenklöstern – arm oder reich?«, S. 429–441) und Klaus-Bernward Springer wertet systematisch die Patrozinien der Ordenshäuser aus und bespricht anschließend die grundsätzlichen spirituellen Konnotationen, welche mit der Wahl des oder der bestimmten Heiligen für die Einrichtung verknüpft waren (»Paulus, Maria, Johannes, Maria Magdalena und Katharina von Alexandrien. Vorbilder für Kontemplation und Andacht«, S. 443–480); Stefanie Monika Neidhardt stellt danach »Magdalena Kremerin und ihr[en] Umgang mit der Mystik in Zeiten der Observanz« (S. 482–498) vor; und abschließend spannt Peter Segl einen Bogen von der frühen dominikanischen Inquisition zu den Beteiligungen des Ordens an den Hexenverfolgungen des ausgehenden 15. und einsetzenden 16. Jahrhunderts (»Deutsche Dominikaner im Kampf gegen Dämonen, Ketzler und Hexen«, S. 499–529).

Es kann hier nicht der Raum sein, die literarische Qualität und den Erkenntnisgewinn der Beiträge im Einzelnen herauszuheben, sondern allenfalls die Zusammenschau an eingebrachten Forschungsthemen in der Gesamtheit zu würdigen. Dabei sind einige zentrale Beobachtungen wesentlich: Die Aufsätze bilden zwar ein breites Spektrum thematischer Zugriffe ab, ihnen gelingt es aber nicht immer, die Balance zwischen Detail und Einbettung in ein größeres Ganzes überzeugend zu formulieren. Gelegentlich zeigt der Rückgriff auf das generisch Bekannte, so muss man sagen, der Innovationskraft einzelner Beiträge doch ihre Grenzen auf. Auch die Themenzusammenstellung mit Überlappungen und Verdichtungen dort, wo die Forschung bereits vergleichsweise weit fortgeschritten ist, befördert den Eindruck, der Band bilde im Kern eher das vorhandene Wissen ab, als dass er neue Erkenntnisse freizusetzen oder weiterführende Forschungsfragen aufzuwerfen vermag. Dies hat am Ende sicherlich auch damit zu tun, dass die dominikanische Forschung (nicht nur) im deutschsprachigen Raum in sichtlich größerem Maße als ihr franziskanisches Pendant mit Forschungslücken und geringen Forschungskapazitäten zu kämpfen hat, sodass gegenwärtige Impulse in Umfang und Wirkung eher ›insular‹ bleiben. Andererseits: Das Fehlen eines dominikanischen Handbuchs oder zumindest einer auch das 14. und 15. Jahrhundert angemessen berücksichtigenden grundlegenden Darstellung, wie es etwa die franziskanische *Saxonia* in den letzten Dekaden aufzulegen vermochte, wird dieser Band zwar nicht wettmachen können, aber immerhin erlaubt er dem Leser, sich mit dem Wissens- und Diskussionsstand einzelner Themenbereiche der dominikanischen Geschichte, mal reichlich überblickshaft, mal ziemlich detailorientiert, vorzüglich vertraut zu machen.

*Frederik Felskau*

ROMAN LÖSCHINGER (HRSG.): Der Roggenburger Abt Georg Lienhardt (1717–1783) und die schwäbische Klosterkultur seiner Zeit. Roggenburg: Zentrum für Familie, Umwelt und Kultur 2017. 186 S. m. zahlr. farb. Abb. Brosch. € 15,00.

Mit Feierlichkeiten zum 300. Geburtstag des Prämonstratenserabtes Georg Lienhardt (1717–1783) hat die Klostersgemeinschaft von Roggenburg diesen großen Ordensmann mit einer Historikertagung, einer Ausstellung und der hier angezeigten Festschrift in an-